

Alles fließt – panta rhei

Immer wieder zog es Angie magisch an den Fluss, ihren Fluss. Seit Jahren ging sie täglich dorthin und suchte ihre Erinnerung. Vor ihrem geistigen Auge sah sie, wie sie als junges Mädchen Hand in Hand mit ihm dort entlang gelaufen war, wie sie gelacht und gescherzt hatten, sie hatte ihre Füße damals so gerne in den Fluss getaucht und mit ihren Zehen im Wasser gespielt. Um sie herum schienen nur Schmetterlinge zu fliegen, damals. Es war schön und sie war glücklich wie nie zuvor in ihrem Leben.

„Schau mal“, hatte er zu ihr gesagt, „alles fließt.“

Sie schaute ihn an.

„Ja, panta rhei. Hat das nicht Heraklit gesagt?“, entgegnete sie.

Sie hatten damals sehr viel über Philosophie gesprochen, über ihre Ziele, Wünsche und Wertvorstellungen. Und Angie dachte, es würde immer so weitergehen. Jedes Treffen verlief harmlos und sie waren unzertrennlich. Doch dann rückte der Zeitpunkt des Abiturs immer näher, Andreas bewarb sich um einen Studienplatz der Altphilologie und Angie um einen Medizinplatz.

Die Zusagen kamen. Angie konnte in ihrer Heimatstadt bleiben und Andreas erhielt einen Platz in einer sehr entfernten Stadt.

Angie freute sich über die Zusagen, aber die Vorstellung der Trennung schnürte ihr die Kehle zu und Tränen traten in ihre Augen.

Als er das bemerkte, sagte er: „Das ist doch eine rein äußerliche Entfernung, wir werden immer Freunde bleiben.“ Und er küsste sanft ihr Haar.

Sie dachte: *Oh, Andreas, ich liebe dich!*, aber sie sagte es nicht.

Nachdem er sich ein Zimmer in der anderen Stadt genommen hatte, ging Angie jeden Tag an den Fluss, hing ihren schönen Erinnerungen nach und wartete auf den Tag, an dem sie wieder mit ihm zusammen an dem Fluss spazieren gehen würde. Er rief oft an und schrieb auch häufig. Und die Briefe las sie immer auf der gleichen Bank. Immer wieder war sie versucht ihm zu schreiben, wie sehr sie ihn liebe, aber dann entschied sie sich dafür, ihm das persönlich an dem Tag des Wiedersehens zu sagen.

Eines Tages bekam sie zu ihrem Geburtstag einen schönen bunten Blumenstrauß und einen Brief.

Fröhlich eilte sie zu ihrer Bank um die Zeilen des geliebten Mannes zu lesen:

Meine liebe Freundin, ich gratuliere dir herzlich zu deinem Geburtstag und freue mich, dass unsere innere Verbundenheit immer geblieben ist. Du bist der beste Freund, den ich jemals im Leben hatte. ...

Ihr Herz klopfte wild, sie wollte schon einen kleinen inneren Luftsprung machen, aber da las sie weiter:

...Dir als meiner langjährigen Vertrauten sage ich die schöne Botschaft zuerst: Ich habe mich verliebt und lade dich als Ehrengast zu unserer Hochzeit ein. Du, meine liebe Freundin, bist mir so unheimlich ähnlich, aber die Frau, die ich kennengelernt habe, ist vollkommen das Gegenteil von mir. Weißt du noch, wie wir in der Schule von dem einheitsstiftenden Prinzip der Gegen-

sätze gesprochen haben? Ich grüße dich herzlich und schenke dir Liebe der Freundschaft auf Lebenszeit.

Nein, schrie alles in ihr, *das kann nicht sein!* Sie sackte in sich zusammen.

Andreas hatte also immer Freundschaft empfunden und sie Liebe. Hätte es etwas geändert, wenn sie es ihm damals gesagt hätte?

Sie starrte auf den Felsen auf der anderen Seite des Flusses. Bald jedoch hörte sie ein Säuseln, das sie lockte: *Komm näher, ich erlöse dich von deinem Schmerz.*

Angie folgte wie in Trance und bald war sie schon weit in dem Fluss drin und alles um sie herum verschwamm.

Doch auf einmal hörte sie ganz entfernt eine männliche Stimme:

„Halt, warten Sie! Was machen Sie denn da?“

Sie erstarrte und hörte wie durch einen Tunnel:

„Kommen Sie zurück, der Fluss ist gefährlich!“

Ohne zu zögern folgte sie artig wie ein kleines Mädchen, ihre Tränen flossen unaufhörlich und nachdem der Mann sie an Land gezogen hatte, flüsterte sie ihm zu:

„Panta rhei.“

Er verstand, wischte mit dem Handrücken über ihre Wange und antwortete:

„Vor allem die Tränen fließen.“ Und er fragte besorgt: „Was ist denn geschehen?“

Sie deutete auf den Brief neben der Bank:

„Lesen Sie!“

„Wusste er denn nicht ...?“, flüsterte er ihr bestürzt zu.

Sie schüttelte nur wortlos den Kopf.

Lächelnd bemerkte er: „Jetzt muss ich Sie aber erst mal abtrocknen, Sie nasser Pudel.“

Er holte eine Decke aus dem Auto und wickelte Angie liebevoll ein. Dann schaute er sie an und fragte: „Glauben Sie an Fügung?“

Sie zuckte verlegen mit den Achseln.

Er nahm sie ganz zärtlich in den Arm und sagte fest:

„Ich glaube an Fügung. Steig nicht mehr in den Fluss, denn wir steigen in den selben Fluss und wir steigen nicht hinein. Zweimal kann man nicht in den selben Fluss steigen. Dennoch bleibt das Leben ein ständiger Fluss.“

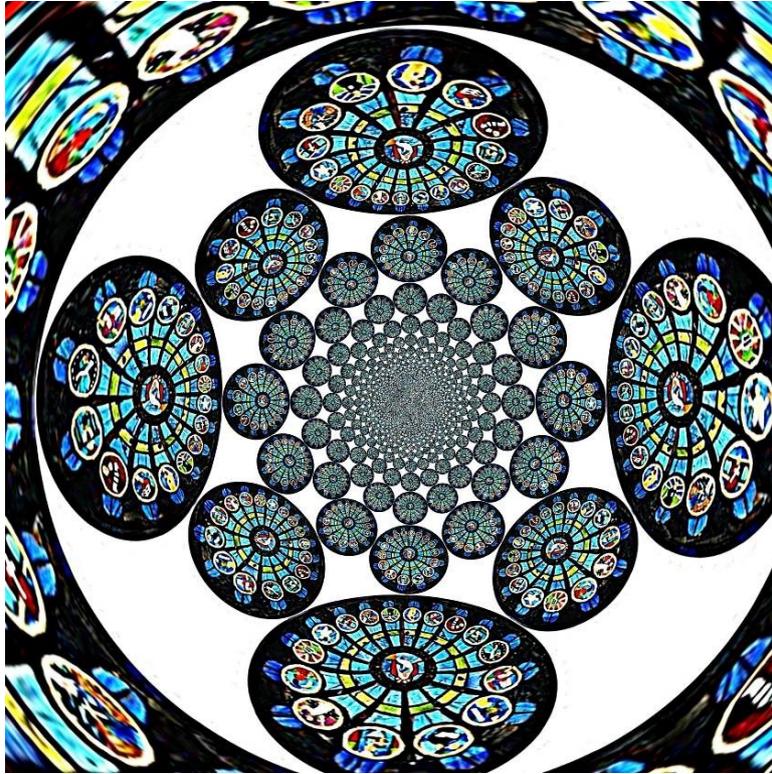
Sie schaute ihn überrascht an und stellte fest:

„In dir steckt ja ein Philosoph.“

Er lachte wie ein kleiner Schelm.

„Ich bin nicht nur ein kleiner Hobby-Philosoph, ich bin dazu noch ein Hobby-Poet und was reimt sich auf Fluss? Sag jetzt bloß nicht Stuss“, antwortete er.

Ihre Erstarrung löste sich und lachend gab sie ihm die gewünschte Belohnung.



Das Pflänzlein Glück

Eine zarte Pflanze ist das Glück
Jeder braucht davon ein Stück

Etwas kann man selbst beitragen
Statt jammern, schimpfen, verzagen

Auch andre Menschen froh zu machen
Erreicht man schon durch kleine Sachen

Wer anderen von seinem Glück abgibt
Ist von Menschen meist sehr beliebt

Kümmer dich nicht nur um dich allein
Schenke auch für andre Sonnenschein

Das Glück kann jedermann vermehren
Haltet das Gute stets in großen Ehren.



Glück schenken

Das Leben schenkt uns oft viel Glück
Siehst du´s gib´s an andere zurück

Lasset uns alle sehr beeilen
Das Stück vom Glück zu teilen

Wir sollten nicht jammern, fluchen
Das Schöne sehen besser versuchen

Mit Sonnenstrahlen im Herzen
Viel lachen und viel scherzen

Und trösten, wenn der andre weint
Dann seid ihr alle schnell vereint

Glücklichsein kannst selbst du schaffen
Auch manchmal wie die weisen Affen

Ein Optimist sollst du stets sein
Denn das ist gut, das ist sehr fein

Alles, was wir aus Güte schenken
Wird der Herrgott mit uns lenken



Kreislauf

Ein Kreis ehemaliger Studenten war eingeladen bei Professor Good-Art. Alle wurden aufmerksam begrüßt und sehr gut bewirtet.

Alle Gäste hatten vor einiger Zeit sehr gute Prüfungen bestanden und der Professor lud sie zu einer neuen Prüfung ein.

Als erstes stellte er eine mundgeblasene, fast durchsichtige Vase mit roten Farbtupfern auf die Mitte eines runden Tisches, füllte diese zunächst mit Rubin-Rohsteinen, dann mit klarem Regenwasser und legte rote Rosenblätter darüber.

„Was wird hier symbolisiert?“ fragte er und wiegte den Kopf.

Alle überlegten.

- Pause -

Als erste Person antwortete Angie:

„Dies symbolisiert eine wunderbare einsame Insel, wo nur Liebe herrscht.“

Schweigen. Nicken. Lächeln.

„Sehr gut“, antwortete erfreut der Gastgeber, nahm ein weißes Blatt und einen roten Buntstift, schrieb *Liebe* darauf und stellte die Vase sorgsam in eine Richtung des Tisches.

Nun nahm er eine weitere mundgeblasene Vase, die ebenfalls fast durchsichtig war, aber mit hellgrünen Farbkleckschen versehen, nahm kleine Jadesteine, legte sie in die Vase, begoss sie auch mit Regenwasser und legte grüne Blätter darüber.

„Und hier?“, fragte er.

- Pause -

Nun meldete sich Maximilian zu Wort:

„Dies symbolisiert einen wunderbaren Garten, wo die Hoffnung wohnt.“

Schweigen. Nicken. Lächeln.

„Wunderbar“, antwortete der Gastgeber, nahm ein weiteres weißes Blatt und einen grünen Buntstift und schrieb *Hoffnung* darauf und stellte diese Vase sorgsam in die gegenüber liegende Tischrichtung.

Wieder griff er nach einer mundgeblasenen Vase, die ebenfalls fast durchsichtig war, aber mit hellblauen Farbkleckschen versehen, füllte sie mit kleinen Lapislazuli-Steinen, goss wieder Regenwasser darüber und streute Fäden von Bartblumen darüber.

„Und?“, fragte er nur nun.

- Pause -

Bruno meldete sich nun:

„Dies symbolisiert das Himmelszelt, wo die Treue herrscht.“

Schweigen. Nicken. Lächeln.

„Wunderbar“, antwortete der Gastgeber wieder, nahm erneut ein weiteres weißes Blatt, nun einen blauen Buntstift und schrieb *Treue* darauf und stellte diese Vase sorgsam vor die dritte Richtung des Tisches.

Als letztes stellte er eine weitere mundgeblasene durchsichtige Vase auf die Mitte des Tisches, füllte diese zunächst mit Bergkristall, dann mit klarem Regenwasser und legte nichts Weiteres da-

darüber. Er schaute fragend in die Runde.

- Lange Pause -

- Schweigen -

Niemand der Gäste antwortete, doch schauten alle verträumt.

„Erraten“, flüsterte der Gastgeber sanft.

„Träume! Bewahrt sie in eurem Herzen!“

Er nahm auch diese Vase, stellte sie sorgsam vor die vierte Tischrichtung, nahm ein weißes Blatt, und zeichnete mit einem ganz hellen Stift *Träume* darauf.

Angie sagte leise: „Ein schöner Kreislauf, der alle vier Himmelsrichtungen umfasst.“

Schweigen. Nicken. Lächeln.